

## Bei Mondschein durch die Bergstadt

**Auf den ersten Blick klingt es widersinnig: eine Stadtführung bei Nacht? Da sieht man doch nichts, oder? „Ganz im Gegenteil“, sagt Marlene Bradler, „gerade in der Nacht kommen manche Dinge deutlich besser zum Tragen als am Tag, wenn man achtlos an ihnen vorbeischaut.“**

Obernkirchen. Die 18-jährige Obernkirchnerin hat sich daher entschlossen, eine „Stadtführung im Mondschein“ anzubieten, vor allem für Kinder und Jugendliche. Sie selbst kennt Obernkirchen aus dem „Effe“, schon mit 14 Jahren hat sie vor gut drei Jahren die ersten Schüler auf dem damaligen Bildhauer-Symposium herumgeführt und jugendgerecht erklärt, welche Kunst hier entsteht. Zwar kommen bei der Mondschein-Premiere keine Kinder und Jugendlichen vorbei, auch der Mond bleibt verdeckt hinter den Wolken, aber zwei Erwachsene sind da und Bradler ist Profi genug, um mit ihnen durch die dunkle Nacht zu gehen. Erste Station ist das ehemalige Rathaus, Bradler lässt die Taschenlampe aufblitzen und zeigt auf eine Jahreszahl: 1555. Und wenn jetzt Kinder dabei wären? „Dann hätte ich gefragt, ob sie schon mal vom Kaiser Barbarossa gehört haben und ihnen ein bisschen über die Stadtgründung und die Marktrechte erklärt“, sagt sie. Weiter geht es, vorbei am Oetker-Geburtshaus, angeleuchtet wird der imposante Giebel am Ratskeller. „Mehr Taschenlampen wären schön“, meint Bradler mit Blick auf die beiden Erwachsenen, die natürlich keine dabei haben. Ausgiebig wird anschließend der Brunnen auf dem Marktplatz ausgeleuchtet, dem Kommerzienrat Heye 1886 zur Silberhochzeit spendete. Sind die Blumen auf dem Herz Ausdruck der Liebe zu seiner Gattin? Sicher ist, dass der Brunnen mehr als einen flüchtigen Blick wert ist: Hier finden sich Hinweise auf Glas-, Bergbau- und Steinindustrie, auch Stiftskirche und Wappen sind zu entdecken. Die nächtliche Stadtführung führt zum Trafohäuschen, die Strahlen der Taschenlampe verleihen dem Zwiebeltürmchen eine fast unheimliche Plastizität. „Rehburger Stil“, sagt Bradler und richtet den Strahl auf ein Schild: Vorsicht. Hochspannung. Lebensgefahr. Über das Symposium mit den Kunstwerken auf dem Kirchplatz hätte sie schön den Bogen schlagen können zu Schule und Schafen, aber so erklärt Autodidaktin Bradler lieber Wissenswertes über die Stiftskirche. Und tatsächlich, da wird an der Wand ein Kopf erhellt, der gestern doch noch nicht da war, oder? „Ein Hinweis auf die Schutzfunktion der Kirche“, sagt die Stadtführerin. Woher bezieht sie ihr Wissen? „Aus Büchern“, meint sie. Und aus denen nehme sie dann jeweils nur das Beste. Eigentlich sollte es noch durch die Strullstraße und an den alten Gärten entlang gehen, aber Bradler und ihre beiden Geführten haben sich ein bisschen verplaudert. Und ist sie enttäuscht, dass keine Kinder kamen? „Nein“, sagt Marlene Bradler, „aber beim nächsten Mal werde ich intensiver an den Schulen werben.“ rnk